

16. November.

Herr Benker, Herr Wolf und ich besuchten heute früh die katholische Kirche, welche sich in nächster Nähe des Hotels befand und durch einen kleinen Vorgarten von der Straße getrennt war. Beim Eintritt in den Vorhof hatten wir ein seltsames Erlebnis. Als nämlich Herr Wolf das Tor öffnete, fing plötzlich eine kleine Glocke, welche, ohne mit der Tür verbunden zu sein, in deren Nähe frei an einem Lederriemen herabhing, von selbst zu läuten an. Höchlichst erstaunt darüber forschten wir nach der Ursache dieser klingenden Bewegung, jedoch ohne Erfolg und glaubten nun nichts anderes, als überirdische Mächte seien tätig gewesen, uns im fremden Lande einen besonderen Gruß zu bieten. Beklommenen Herzens standen wir darauf in der alten, schlichten Kapelle, die an Sonntagen von einem Missionär und frommen Schwestern geschmückt wird. Dieser Friede umfing uns und Totenstille beherrschte den in mystisches Dunkel gehüllten, kleinen Raum. Doch nicht lange konnten wir diese himmlische Ruhe genießen, denn es war für diesen Tag eine große Tour geplant und bald mußten wir wieder ins Hotel zurück, um uns für den Besuch der Königinnengräber von Theben reisefertig zu machen. Mister Voith, Karl und Hassan warteten bereits auf der Terrasse und bald ging es hinunter zum Nil, wo schon ein Boot für uns bereit lag. Wir fuhren stromaufwärts, wobei der Kahn stellenweise von einem der Ruderer, einem starken Sudanesen, gezogen werden mußte. Als die Landung am jenseitigen Ufer erfolgt war, schritten wir rüstig durch

trockenen Nilschlamm und kamen während dieser Wanderung zweimal zu ziemlich tiefen und breiten Wassergräben, denen wir im ersten Moment ratlos gegenüberstanden. Bald aber gab es großen Spaß, denn die schwarzen Ruderer packten, ohne viel Federlesens, einen nach dem andern auf ihren Rücken und trugen ihn durchs Wasser. Endlich wurde der Reitplatz erreicht, wohin Hassan schöne, kräftige Esel bestellt hatte, und lustig ritt nun unsere Karawane im hellen Sonnenschein dem Gebirge entgegen. Kurze Zeit darauf kamen wir an den Memnons-Kolossen vorbei, die frei ohne jeden Hintergrund mitten im Fruchtland des Niltals stehen und weithin sichtbar sind. Nach einer halben Stunde war der Setis-Tempel bei Karnä erreicht, welcher teilweise fast gänzlich zerstört ist. Westlich von diesem Tempel liegen die Königinnengräber. Durch unterirdische Gänge gelangt man in große Räume, die aus den Felsen ausgehauen sind. Die Wände bedecken herrliche Malereien auf Stuck, deren Farben sich ganz prächtig erhalten haben, und in der letzten Kammer steht in einer Vertiefung des Bodens der massive Granitsarg. Wir besuchten viele solche Anlagen und ließen uns dann gänzlich erschöpft im Schatten einer Mauer nieder. Die Hitze in dem kahlen, von der Sonne durchglühten Steingebirge war fast unerträglich geworden. Hassan ließ die mitgebrachten Proviantvorräte auspacken, jedoch forderte weniger der Hunger als der Durst seine Rechte, was bei 50° C. auch begreiflich ist. Neugestärkt verließen wir das Felsental und ritten über Medine durch die Felder zum Nil. Unser wackerer Sudanese und sein Freund, ein

junger Araber mit edlem Gesichtsschnitt, standen schon mit ihrem Boot bereit. Im Hotel angekommen, war es nach einer gründlichen Reinigung höchste Zeit fürs Dejeuner geworden und nach demselben machten wir einen Gang in die Stadt, um Ansichtskarten zu holen. Nachher aber wurden uns einige Stunden vollkommener Ruhe gegönnt und Mister Voith ließ sich sogar ein Bett auf die Nilterrasse tragen, um im Angesicht der Totenstadt und umrauscht vom heiligen Wasser des uralten Stromes, von der Herrlichkeit des einstigen Ägypten träumen zu können. Der Abend, im wundervollen Palmengarten des Hotels verbracht, zählt gewiß zu unseren schönsten Erinnerungen. Nach 10 Uhr gelang es noch Herrn Wolf, die Gesellschaft für einen kleinen Abstecher in die Bierschenke Rohrmoser zu gewinnen, denn niemand dachte in dieser märchenhaften Mondnacht an ein Schlafengehen.

17. November.

Als wir um 7 Uhr gemütlich beim Frühstück saßen, kam Herr Wolf schon aus der Kirche zurück, und brachte mir lachend die Aufklärung des gestrigen Abenteuers. Die Sache hatte ihm keine Ruhe gelassen und er war schon des Morgens wieder zur Kapelle geeilt, um die Ursache des selbstläutenden Glöckchens zu ergründen. Als er den Vorhof betrat, fing die Glocke allerdings abermals zu läuten an, jedoch sah er auch, daß ein kleiner Vogel von ihr fortflog, der durch das Abstoßen die Bewegung und damit das Läuten verursacht hatte. Ich war fast betrübt über